Bô Yin Râ

Das Buch vom Glück

PRÄLUDIUM

Hast Du jemals ein Kind gesehen, das eine Burg aus Sand erbaute und fröhlich in die Hände klatschte, als sein Werk vollendet war? –

Hier hast Du Deinen Meister gefunden, Du, den nach *Glück* verlangt …

Hier ist ein Mensch, der das Glück *gefunden* hat, und so Du nicht suchen willst, *dem Kinde gleich*, das Glück zu finden, wirst Du vergeblich Qual und Durst nach Deinem Glück erleiden.

Alles Glück der Erde, und von ihm nur soll in diesem Buche die Rede sein, ist ein Glück des *Schaffenden* – – sei es, dass er in sich das königliche Reich der *Liebe* schaffe, sei es, dass sich sein Werk aus dem

Geist gestalte, sei es, dass *materielle* Werte seinem Schöpferwillen in *Materie* Gestaltung geben. – – –

Die Freude des *Schaffenden* an seinem Werke *allein ist Glück*, und alles, was Du sonst mit diesem Namen nennen magst, wird, wenn Du ihm vertraust, Dich sicherlich um *wahres* Glück, soweit es diese Erde geben kann, – betrügen ...

Du Liebender, der Du Dein Glück allein in Deiner *Liebe* findest, sage mir, was Deine Liebe Anderes ist als Freude des Schaffenden?! – –

Gefühle sind die *Kräfte* Deines Schaffens, und wenn Du *wahrhaft* «glücklich» bist in Deiner Liebe, dann hast Du Dir im Reiche der Gefühle

einen *Tempel* auferbaut, den *keiner* außer *Dir* betreten kann, und dessen Allerheiligstes das *Gottesbild* umschließt, dem Du als Priester Deiner Liebe dienen willst und Opfer spendest …

Vielleicht bist Du noch niemals Dir bewusst geworden, hier ein *Schaffender* zu sein, – fühlst Dich bemeistert von Gefühlen, die Dich leiten, oftmals *gegen* Deinen Willen, – glaubst Dich in Banden, die Dich fesseln, wo Du gerne Fesseln tragen willst, und lebst dem Wahn, dies alles käme nur von außen her, und schalte frei mit Dir nach ewig in das Erdenleben eingewobenen Gesetzen?? –

Du stehst Dir selbst im Lichte, wenn Du also denken magst! – – –

Wohl folgst Du ewig unbesiegbarem Gesetz, wenn Deine Seele sich dem Strom der Liebe öffnet, der das All durchfließt, und mit geheimnisvoller Kraft die Seelen und die Leiber zueinanderzieht, doch wird die Folgeleistung Dir nur Glück *versprechen*, und Du wirst in Deiner Liebe niemals auch Dein *Glück erreichen*, wenn sie nicht vermag, in Dir den *Schaffenden* zu wecken. – –

Was Dich dann wirklich «*glücklich*» macht, das ist Dein *eigen* Werk, – das Schaffen aus dem Chaos der Gefühle, und dieses Schaffens Folge: – – jene Harmonie der Seele, die *sich selbst vollendet*, wenn sie sich der anderen Seele *schenkt*. –

Selbst jener *sinnliche Genuss*, der unter Menschen, die kein höheres Verlangen kennen als den *Trieb der Tiere*, «Liebe» heißt, zwingt niederste Gefühle *dennoch*, schaffend sich ein Trugschloss zu erbauen, in dem sie, als Sklaven ihres kurzen «Glückes», sich ihrer geilen Träume Götzenbild errichten. –

Du aber, Du Liebender, der Du wahrhaft «glücklich» werden willst, wirst eine *andere* Art des *Glückes* suchen müssen, und wenn Du ein wahrhaft *Liebender* bist, dann wird Dir ein Glück der *körperlichen Empfindung* niemals von dem Glück der *seelischen Vereinigung* trennbar sein. –

Nur als ein *Schaffender* kannst Du dieses *Glück der Seele* finden! – – –

Du lässt Dich immer noch gar leicht betrügen und erwartest täglich das Nahen des Glückes *von außen her*. –

Dem Einen ist es die Liebe eines geliebten Menschen, dem Anderen ein Werk, das er erstehen sehen möchte, und wieder Anderen wird es nur als die Befreiung von des Leibes Not und Sorge erscheinen.

Aber wenn auch dies Alles von Dir errungen wurde, wirst Du am Ende immer wieder Dir gestehen müssen, dass noch ein Weiteres zu Deinem Glücke fehlt, und Du wirst in Unrast weiter suchen, wo Du vorher Dich am höchsten Ziele wähntest. – –

Du ahnst nicht, welches Glück das Leben dieser Erde in sich birgt, und dass es allen «ewigen» Glückes Unterpfand und Nährboden ist! –

Sinnlos wird dieser Erde Dasein für Dich und zu einer Kette täglich sich erneuernder größerer oder kleinerer Peinigungen, wenn Du nicht hier auf dieser Erde zu Deinem irdischen Glücke findest!–

Glaube nicht jenen trostlosen Lehren, die Dir ein «Glück der Ewigkeit» in Aussicht stellen, wenn Du auf *dieser Erde Glück verzichtest!*

Auch *hier* und *jetzt*, zu dieser Stunde, da Du dies lesen magst, bist Du *mitten in der Ewigkeit*, und was Du *jetzt* Dir nicht zu schaffen vermagst, wird Dir kein Gott in aller Ewigkeit verschaffen können …

Das Buch vom Glück

Du wirst erkennen lernen müssen, dass alles Glück nur *Folge* einer *Fähigkeit* ist, die Du *in Dir* trägst, und dass Du *niemals* glücklich werden kannst, weder jetzt, noch in irgend einer anderen Daseinsform, wenn Du diese *Fähigkeit* nicht zur *Entfaltung* bringen magst, wenn Du träge wartest darauf, dass Dir einst Dein Glück *begegnen* müsse, oder wenn Du gar glaubst, es müsse als «Belohnung» Deiner Taten Dir von außen her, als Folge «göttlicher Gerechtigkeit», *gegeben* werden! –

Nur als ein *Schaffender* wirst Du Dein Glück erringen und für die Dauer Dir erhalten!

Nur was Du Dir selber *jetzt* in Dir auferbauen kannst, wird *ewig* Dir Befriedigung gewähren!

Nur wenn Du Dir Glück zu *schaffen* weißt, wirst Du in *jeder* Lebensform zu Deinem Glücke *gelangen!* – – – – – – – –

DIE PFLICHT, GLÜCKLICH ZU SEIN

Wenige nur auf dieser Erde wissen wahrhaft, das Glück an ihre Tage zu fesseln, und diese Wenigen werden gut tun, nicht von ihrem Glücke zu reden, soll nicht der Neid zu ihrem wühlenden Widersacher werden.

Unzählige jedoch ersehnen das Glück, ohne es jemals zu finden, weil sie nicht wissen, dass sie selbst nur ihres Glückes Schöpfer werden können.

Sie streben nach Glück wie nach einer verbotenen Frucht, weil sie es finden möchten *als Geschenk*, und dennoch dunkel ahnen, dass es nur zu seinem gerechten Kaufpreis zu erwerben ist.

Von Jugend auf wurde ihnen gesagt, dass alles irdische Glück eine Gabe des *Zufalls* sei, und dass dem Edlen zieme, *nicht* nach Glück *zu streben*.

Keine Lehre erreichte je ihr Ohr, die ihnen von der *Verpflichtung* sprach, das Leben dieser Erdentage so zu nützen, dass es eine Quelle steten Glückes werde.

Zwar *möchten* sie alle «glücklich sein» und jeder versucht es auf eine andere Weise, aber das Glück soll als *Zugabe* kommen, und tausend andere Dinge sind ihnen wahrhaft *wichtiger* als ihr Glück.

Wer aber das Glück erringen will, der darf *nur* nach seinem *Glücke* streben und alles, was er *sonst noch* erreichen möchte, muss diesem Streben *untergeordnet* und weise eingeflochten sein. – –

Kein anderer *Wunsch* darf seinen Willen behindern, das größte Glück, das diese Erde ihm zu geben hat, durch seine freie Tat zu schaffen.

Keine andere Aufgabe darf ihm höher stehen, als die Pflicht, zum reinsten dauernden Glück zu gelangen, und dieser Erde Glück in sich, und dadurch auch für Andere, zu mehren.

Unselige Lehre hielt seit den ältesten Tagen das Glück der Erde nur für Wenige erreichbar, während allen Anderen die Möglichkeit, zu ihrem Glücke zu gelangen, immerdar verschlossen sei.

Man ahnt nicht, dass diese Erde *grenzenlose* Möglichkeiten des Glückes wie des Unglücks birgt, und dass der *Wille* des Menschen – *nicht* sein *Wünschen!* – – in beiden Fällen alles Geschehen lenkt ...

Man glaubt sich «willensstark» – und ist doch nur ein Sklave seiner Wünsche, die vielleicht dann und wann *ein Weniges* des Willens zu bewegen wissen, an dessen Wirkung man bescheiden sein Genüge findet, ohne jemals *weiter* zu verlangen, weil man längst sich an der Grenze aller Willenswirkung glaubt.

Wüsste man aber, was der Wille des Menschen wirklich *vermag*, dann wäre bald auf dieser Erde eine Zahl der Glücklichen zu finden, weit größer als sie selbst der kühnste Träumer zu erhoffen wagt, der alle Glückesmöglichkeit vom Siege seiner Weltverbesserungs-Ideen abhängig glaubt. – –

Wir *sind*, was wir sein *wollen!*

Wir sind nur so lange die «Spielbälle des Schicksals», solange wir das Schicksal mit uns spielen *lassen*. – –

Wir sind nur so lange «vom Unglück verfolgt», solange wir dem Unglück *vorauslaufen*, um ihm zu entfliehen. – – –

Wir sind nur so lange «Enterbte des Glückes», solange wir nicht die *Verpflichtung* anerkennen wollen, auf dieser Erde *das jeweils höchste Glück der Erde* zu erstreben. – – – – –

Es ist *Sünde*, nicht nach Glück zu verlangen, aber es ist eine *größere* Sünde: *sein Glück hier nicht schaffen wollen!*

Sündhaft und eine Lästerung der Allgewalt des Geistes ist auch die erbärmliche *Bescheidenheit*, mit der man nach Glück verlangt. –

Da heißt es dem Einen schon ein Glück, wenn er ohne Sorge sich und die Seinen zu nähren vermag.

Dem Anderen gälte es als Glück, wenn er in Schlössern wohnen und in Karossen fahren könnte.

Ein anderer wieder sucht Ruhm und Ehre, Stellung und Würde als sein «Glück».

Nur Wenige wissen, dass weder Reichtum noch Ehre *Glück* verleihen können, dass aber Glück *eine Macht ist*, die jedem Menschen von *allen* Gütern dieser Erde gerade *so viel* verschafft, wie gerade *er* zu seinem glückerfüllten Dasein *braucht*, – – nicht mehr und nicht weniger. –

Das Buch vom Glück

Wer das Glück *in der Erlangung bestimmter Erdengüter* zu finden glaubt, der sucht noch *diese Erdengüter*, – nicht das Glück!

Glück ist die Befriedigung des Schaffenden in seiner Schöpfung.

Diese Schöpfung aber ist *niemals beendet*, und ihr Schöpfer kennt nur «Ruhetage», – Sabbate der Seele, die ihm neue Kraft zu neuer Schöpfung spenden.

Der Glückliche ist allezeit ein Schaffender und wird des Schaffens niemals müde.

Was er schaffend formt, ist sein *Glücksgrund* und die Bedingung seines Glückes, – sein Glück aber ist die *Macht* des Schaffenden, die ihm alles zuführt, was ihm dauernde Befriedigung gewährt.

Nicht Jeder braucht *das Gleiche*, aber Jeder, der sein Glück zu schaffen unternimmt, wird *alles* erlangen, was *er* wirklich zu seinem Glücke *braucht*.

«Suchet vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird Euch alles Übrige beigegeben werden!»

Wie übel hat man doch diese Worte des Meisters von Nazareth missdeutet!

Zwar sagte er nach den Büchern, die seine Lehre schildern, auch die Worte: «Das Reich Gottes ist nicht da oder dort; es ist *in* Euch!» und zeigte dadurch *eine Kraft im Menschen* auf, deren «Gerechtigkeit», deren *Gesetzbedingungen* zu erfüllen sind, wenn «*alles Übrige beigegeben* werden» soll, – – allein *wer* hatte je den Mut, die Worte, die hier überliefert wurden, *so* zu deuten, wie der Meister sie in schlichter Weisheit einst gegeben hatte!?!

Aus dem «Reich Gottes», das *er* meinte, haben kleingläubige Seelen ein Reich salbungsvoller Reden und milder Vertröstungen gemacht, oder sie suchten dieses «Reich», ganz entgegen seinen Worten, irgendwo in einer fernen Überwelt, seiner Lehre nicht achtend, dass «das Reich der Himmel *nahe*» sei. – – –

Ach, dass die Verhaftung an die irdisch-sinnliche Anschauungsform der Dinge den Menschen nicht erkennen lässt, dass das «Reich Gottes» in ihm wirksam werden kann, und dass das «Reich der Himmel» allenthalben ihn umgibt, selbst wenn er sich in einer «Hölle» wähnen möchte! ...

Er braucht nur «*in sich*» zu gehen, um einen unerschöpflichen Schatz zu heben, – er brauchte nur die Wellen jener Kraft, die er in sich birgt, nach außen zu senden, und das Angesicht der Erde würde sich erneuern.

Allen Wissenden aller Zeiten ward aber gezeigt, dass in dieser Weltenperiode immer nur Wenige diesen Willen zur Befreiung in sich wirken lassen wollen, und dass erst eine neue Weltenperiode und eine

neue Erde entstehen muss, bis das «Warten aller Kreatur auf die Erlösung durch die Kinder Gottes», von dem Paulus spricht, eine kosmische Tatsache werden kann. – – – – –

Der Wille ist bei den meisten Menschen noch zu sehr *durch sie selbst* in die «Hypnose» irdisch-sinnlicher Anschauungsart gebannt, als dass sie die irdisch-sinnlichen Dinge durch *Kräfte des Geistes* zu lenken sich getrauen würden.

Kleingläubig warten sie auf etwas, das mechanisch *von außen* Hilfe bringen soll, – oder sie haben alles Hoffen und Erwarten längst begraben, – und *die Wenigsten nur* finden sich bereit, auch nur den *Versuch* zu wagen, *geistige* Lenker ihres Schicksals zu werden. –

Und doch können dieser «Wenigen» auch in *dieser* Weltenperiode *mehrere* werden, und gar mancher fühlt in sich ein dunkles Ahnen einer in ihm beschlossenen Macht, ohne zu wissen, *wie* er ihrer *mächtig* werden kann.

Die Lehre, die dieses Buch ihm kündet, kann ihn auf rechte Wege weisen, und der sie ihm gibt, formt nur *uraltes Weisheitsgut*, das in früheren Tagen streng geheimgehalten wurde, und nur selten durch Berufene besonders erwählten Menschen übergeben ward.

Es ist ein *Erfahrungswissen*, das *Jahrtausende* zu seiner Erprobung zur Verfügung hatte, und keiner, der es erprobte, wurde je getäuscht.

Die es nun weitergeben, fanden sich bereit, es aller Menschheit offenbar zu machen und die Verantwortung dafür zu tragen.

Es ist diese Lehre vom irdischen Glück wie ein geschlossener Ring.

In *Dir* ist die Kraft allein, Dein Glück zu schaffen und alles Glück ist nur gegründet in der *Macht* des Schaffenden, denn die *Befriedigung*, die diese Macht gewährt, *allein*, ist wahres Glück. – – –

Du bist zu der *Betätigung* der Kraft, die in Dir schläft, *verpflichtet*–

Du bist verpflichtet, jeweils hier auf dieser Erde Dir *Dein höchstes Glück* zu schaffen, und wie Du Deiner Pflicht *genügen* kannst, wirst Du durch dieses Buch nun in Erfahrung bringen. –

«ICH» UND «DU»

Du empfindest Dich allein als «*Ich*» und keinen Anderen außer Dir kannst Du in diesem «*Ich*» noch unterbringen.

Für *Dich* bist Du als «*Ich*» der Mittelpunkt der Welt.

Du bist für Dich, als «Ich», *das «Ich» der ganzen Menschheit*. – –

Diese «Menschheit» aber ist *ein homogenes Ganzes*, gebildet aus Milliarden von «*Ichen*», von denen zwar *kein einziges* Dir völlig *gleicht*, und deren jedes doch der *Formgestaltung* nach, mit dem, was *Du* in *Dir* als «*Ich*» empfindest, durchaus *identisch* ist. – – –

Schwer in menschliche Worte zu fassen ist, was ich Dir hier sagen will, und ich muss Dich bitten, meiner Rede letzten Sinn *erfühlend zu ertasten*, denn ich weiß gar wohl, dass letzte Klarheit hier in Worten sich nicht restlos geben lässt, und dass ich nur in *meiner* Sprache reden kann, die Du erst in die *Deine* «übersetzen» lernen musst.

Ich möchte Dir zum Bewusstsein bringen, dass *Du der einzigartige Mittelpunkt* eines *Ganzen* bist, das *nur* aus einzigartigen «Mittelpunkten» gebildet ist, und, da es ein *Unendliches*, wenn auch nicht Unbegrenztes, ist, an *jeder* Stelle seinen «Mittelpunkt» besitzt …

Jeder Mittelpunkt aber ist *sich selbst* hier «*Ich*» und jeder *andere* Mittelpunkt ist für ihn «Du». –

Willst Du Dein Mittelpunkts-Glück Dir schaffen, so musst Du diese Gegebenheit im Auge behalten, und musst die geheimen Beziehungen zu finden suchen, die zwischen «*Ich*» und «*Du*» obwalten.

Diese Beziehungen sind stets fluktuierend und in jedem Augenblick anders zu beurteilen.

Unabänderlich bestehen bleibt allein der immerfort geregelte Ausgleich aller Wirkungen und Gegenwirkungen im Menschheits-Ganzen.

Du kannst als «*Ich*» auf ein «*Du*» nur *wirken*, entweder *absichtslos*, ohne dass Du eine Wirkung erzielen *willst*, – oder *bewussten Willens*.

Willst Du aber auf ein «*Du*» wirken, so sind Deine Mittel: *Bitte, Überredung oder Gewalt*.

Wisse aber, dass Du für allen Erfolg Deines Wirkens, ja für die *Absicht* schon, einen bestimmten, unabänderlichen *Preis* zu erlegen hast! – – –

Bitte und überrede daher nicht, wenn Du dich nicht willens findest, *Dich* von irgendeinem anderen «*Du*» gleichfalls bitten und überreden zu *lassen*, – noch weniger aber wirke durch *Gewalt*, wenn *Du selbst* jede Gewalt als *unerträglichen Zwang* empfindest! –

Es wird dir nichts «geschenkt» werden, so sicher Du Dich auch geborgen fühlen magst und so gut Du auch Deine wahren Absichten verhüllt glaubst.

Vor dem einzelnen «*Du*» kannst Du Dich wohl verbergen, aber dem *Gesamtorganismus der Menschheit* ist stets *alles* enthüllt, was in Dir vorgeht, und mit *automatischer Sicherheit* wirst Du die *Konsequenzen* Deiner Handlungsweise zu gesetzmäßig gegebener Zeit, früher oder später, *zu tragen* haben. – – – – – – – –

Wenn Du *Dich selbst* nicht gerne bitten lässt, und dennoch bittest, wenn *Du selbst* keiner Überredung zugänglich bist, und dennoch zu überreden suchst, – wenn *Du selbst* Dir nicht Gewalt antun lassen magst, und

dennoch Gewalt gebrauchst, so wirst Du in jedem dieser Fälle etwas erreichen, für das du den Kaufpreis nicht entrichten zu müssen glaubst, aber *Du irrst!* –

Die Gesetze des *Geistes* lassen sich nicht wie *irdische* Gesetze – *umgehen*, oder nur *zu Deinen Gunsten deuteln*. Du findest auch keinen Anwalt, der versuchen würde, Dich vor den *Folgen* Deiner Handlungsweise zu bewahren. –

Du musst *restlos alles bezahlen*, was Du durch Dein Verhalten, *irgend einem* anderen Menschen gegenüber, *der Menschheit schuldig geworden* bist und du wirst dem Gesetze nicht entrinnen, bis auch «*der letzte Heller*» bezahlt ist. – –

Je länger man Dir die Zahlung stundet, desto mehr hast Du alle Ursache, recht besorgt zu sein, – denn es werden dir Zins und Zinseszins in Ewigkeit nicht erlassen...

Ja noch mehr!

Du selbst kannst für Dich zum Gläubiger werden, denn auch *Du* bist für *Deine* Person *der Menschheit verantwortlich* und Du darfst von Dir *nichts* verlangen, wofür Dir *nicht* ein *Äquivalent* durch die Menschheit in Aussicht steht ...

Andernfalls musst Du *für Dich* ebenfalls den Kaufpreis Deines Handelns früher oder später erlegen, – mit Zins und Zinseszins, – wie für irgend einen Anderen. – – –

Du hörst erst heute zum erstenmal von diesem Gesetze, oder es wird Dir vielleicht erst heute zum erstenmal seine unerbittliche Folgerichtigkeit und Unbeirrbarkeit klar? –

Es steigen Bedenken in Dir auf wegen Deiner *früheren Taten*, auch wenn Du *nun* entschlossen bist, Deine Handlungsweise diesem Gesetze gemäß in Zukunft weise abzuwägen? –

Willst Du Dein Glück Dir schaffen, dann wisse, dass Du Mittel und Wege *finden* wirst, Deine Schuld an die Menschheit in einer *Dir genehmen* Weise abzutragen, sobald Du erst wissen wirst, *was* Du wirklich noch zu bezahlen *hast!*

Du musst nicht warten, bis das Gesetz mit rücksichtsloser Gleichgültigkeit gegen Dein Wohl und Wehe seine Forderung *geltend macht*. –

Arbeite Dir selber eine «Bilanz» aus und erschrick nicht, wenn das «Soll» Dein «Haben» ganz gewaltig übersteigt!

So unerbittlich der Gesamtorganismus der Menschheit von jedem seiner Einzelglieder jede Forderung einziehen *muss*, an deren Bezahlung geflissentlich «vergessen» wurde, so teilnahmslos und automatisch *muss* er auch einem *anderen* Gesetze folgen, das ihm jede Gewaltsamkeit *unmöglich* macht, jede Selbsteintreibung *verbietet*, sobald Du auch nur den *Willen* zur Begleichung Deiner Schuld einmal ernsthaft in Dir aufgerichtet hast, und solange Du Dich stets *verpflichtet* fühlst, – auch wenn Dir die Umstände noch nicht gleich erlauben, die *ganze Schuld* zu begleichen, ohne dadurch wieder aufs neue Dich oder Andere zu Schaden zu bringen.

So viel von dem Gesetz des Ausgleichs im menschlichen Gesamtorganismus wirst Du wissen *müssen*, wie ich Dir hier sagte, – willst Du Dein Glück Dir schaffen.

Es liegt bei *Dir*, wenn Du dieses Gesetz in seinen gar mannigfachen Abzweigungen im Leben des Alltags noch *weiter* verfolgen willst. – Es wird Dir sicherlich nicht zum Schaden gereichen.

Willst Du zum Schöpfer Deines Glückes werden, dann wirst Du bald entdecken, dass vielleicht der weitaus *größte* Teil des von Dir erstrebten Glückes in die Beziehungen Deines «*Ich*» zu allem «*Du*» aufs engste verflochten ist. –

Dein Glück will auch die *Liebe* umfassen in allen ihren Formen.

Die Liebe aber – und ich meine hier nicht etwa nur «sexuelle Vereinigung» – braucht immer ein «*Du*», und wenn dieses «*Du*» – – *Du selber* wärest.

Auch *hier* herrscht das Gesetz des Ausgleichs, und Du darfst nicht erwarten, dass Deine Liebe *ohne Enttäuschung* bleiben könnte, wenn Du den *Austausch* zu «vergessen» pflegst, oder *mehr erhalten* willst, als Du *gibst!* – – –

Du wirst für alles, was Du erhalten willst, *vollwertige Äquivalente* darbieten müssen, oder der Menschheit Gesamtorganismus wird von Dir

einstens *fordern*, was Du schuldig geblieben bist, und Du darfst Dich nicht beklagen, wenn er in einer durch Deine Wünsche unbeirrbaren Weise sich zu seinem Rechte verhilft ...

Ob es nun Dein Verhalten zu *völlig Fremden* anlangt, ob Deine Liebe und Dein Liebesbedürfnis in den Beziehungen zwischen *Weib und Mann* in Frage kommt, ob es sich um die *Liebe der Eltern zu ihren Kindern* oder der *Kinder zu ihren Eltern* handelt, oder um *Geschwisterliebe*, – – nie darfst Du rechtmäßig *mehr* erwarten als Du *gibst*, und gibt man Dir *mehr*, so siehe zu, dass Du *baldigst* das *Deine* dafür entrichtest, wenn Du nicht willst, dass man es einmal von Dir *nehmen* wird, wenn Du es am wenigsten erwartest, und auf eine *Art*, die Dir vielleicht wenig gefallen wird! – – – –

Die *geistigen* Gesetze wirken *nicht anders* als die sogenannten *physikalischen* Gesetze der äußeren Natur, und wenn Du eines dieser Gesetze verletzt, dann weißt Du aus Erfahrung, dass Du die Folgen zu tragen hast, ob sie Dir gefallen oder nicht.

Es wäre ebenso vermessen, in Bezug auf *geistige* Gesetze «*Vergebung*» oder *Befreiung von den Folgen* zu erwarten, wie bei irgendeiner Verletzung eines *physikalischen* Gesetzes. – In *beiden* Fällen würdest Du verlangen, dass *Deines Fehlers wegen* die kosmische *Ordnung* eine *Störung* erleiden solle. – – –

Da Milliarden von Menschen tagtäglich solche Fehler begehen, so würde hier «Vergebung» nichts anderes bedeuten, als ein Versinken aller geistigen Welten in völlige *Chaos-Nacht* …

Rüttle Dich auf aus der dumpfen, düsteren Gläubigkeit des Wilden, der mit seinem Götzen hadert, wenn er ihm anscheinend nicht zu Willen ist, und schaffe Dir lieber einen Glauben an das unermessliche Ganze, dessen *Teil* und *Mittelpunkt als Teil* Du bist, damit Dir begreiflich wird, *wie klein Du von einer Gottheit zu denken wagst*, die Deine törichten Wünsche über ihre eingewobenen Ordnungen setzen soll, wenn es Dir nicht gefallen mag, die *Folgen* Deiner Handlungsweise als ein Teil des Ganzen zu ertragen.

Wenn Du einst höchste Erkenntnis Dir erringen solltest, wirst Du es nicht mehr vermögen, ohne tiefste Scham der Tage zu gedenken, da es Dir ganz in göttlicher Ordnung begründet schien, dass ein «Gottessohn» *für Deine Taten leiden* müsse, weil Du selbst auf diese Art bequem Dich aller Folgen Deiner Taten zu entledigen gedachtest …

Du wirst dann nicht mehr begreifen, dass Du nicht lieber völlige *Selbstvernichtung* wolltest, als dass Du auch nur einen Augenblick den Gedanken ertragen konntest, dass ein Schuldloser *Deine Schuld durch Folterqualen* tilgen solle. –

– – – – – –

Doch wenn Du auch zu *Denen* gehörst, die sich für ihre Taten *selber* haftbar glauben, so fürchte ich doch, dass Du noch nicht wissen könntest, wie Du in gleicher Weise für alle Deine *Gedanken* haftbar bist. – – –

Ich sagte Dir schon, dass es für den *Gesamtorganismus* der Menschheit, dessen *Teil* Du bist, *nichts Verborgenes gibt*, und auch Deine verborgensten Gedanken sind ihm entschleiert.

Hier möchte ich aber nicht den Irrtum verschulden, als lehrte ich etwa eine «Gesamtmenschheits-Seele», als ein für sich bestehendes, bewusstes Wesen!

Bewusst wird der Gesamtorganismus der Menschheit stets nur in seinen «Mittelpunkten», – den einzelnen Menschen, und *in jedem Einzelnen* wird er seiner selbst *anders*, sowie bald *mehr*, bald in *geringerem* Grade bewusst.

Wenn ich sage: «nichts ist dem Gesamtorganismus der Menschheit als solchem jemals verhüllt», – so will ich Dir nur begreiflich machen, dass alles, was Du denken oder tun magst, *weit über Dich als Person hinaus*, mit automatischer Sicherheit auf *den ganzen geistigen Organismus der Gesamtmenschheit* einwirkt und dort seine *Folgen* zeitigt, für die Du dann später oft vergeblich nach einer *Verursachung* suchst, weil es Dir nie in den Sinn gekommen ist, dass auch Deine leisesten Gedanken, die

Du fast *vor Dir selbst* schon verborgen glaubtest, so weittragender Folgen *Ursache* werden könnten. – – – – –

Willst Du der Schöpfer Deines *Glückes* werden, dann musst Du wissen, dass Deine *Gedanken* Dir als gehorsame Zugtiere *treue Dienste* leisten, wenn Du sie zu diesen Diensten *erzogen* hast, dass sie aber als *wilde Bestien* hausen, wenn sie des Dienens entwöhnt, *ohne Fessel* von Dir auf die Menschheit losgelassen werden. –

Du kannst nicht wahrhaft glücklich sein, wenn Du nicht *anderen*, so viel *an Dir* liegt, *Glückesmöglichkeiten* schaffst, aber du *vernichtest* anderer Glück, wenn Deine Gedanken, wilden Stieren gleich, in die seelischen Blütengärten anderer Menschen brechen …

Denkst Du in *Harmonien*, so wirst Du in *Anderen* Harmonien zum Erklingen bringen, doch denkst Du *Verderben und Chaos*, so wirst Du auch in Anderen Verderben und Chaos bewirken. – – – – –

Du kannst Dich selbst nicht gesund erhalten ohne stete, kontinuierlich festgehaltene Gedanken voll *Gesundheit*, *Schönheit* und *Kraft*, und Du wirst gleichzeitig auf *Andere* wie ein *Seuchenherd* wirken durch Deine Gedanken, wenn Du, in Deinen Gebresten seelisch wühlend, nichts als Krankheit und Siechtum zu denken weißt.

Ich kenne einen, der wurde von den Ärzten für «*unheilbar*» erklärt und seine Krankheit war von einer Art, die noch *heute kein Arzt zu heilen*

weiß, – aber durch seiner *Gedanken* Kräfte hat er *sich selbst geheilt* und lebt seit Jahrzehnten als gesunder Mensch.

Ich kenne einen Anderen, dem offenbarte man auf seinen dringenden Wunsch, dass er «*im besten Falle noch vier bis fünf Jahre*» zu leben habe; – er nahm *keine* der ihm verordneten Medikamente, gebrauchte *keinerlei* «Kur» und setzte es sich zum Ziel, *durch seine Gedankenkräfte allein* sich am Leben zu erhalten. Nun sind es fast zwanzig Jahre her, seit man ihn aufgegeben hatte, – er lebt, ohne jede Kränklichkeit, in Frische und rüstiger Kraft, und es erscheint ihm heute wie ein Traum, dass er einmal die Ärzte brauchte. – – –

Solche Menschen aber wirken wie *Strahlungszentren der Gesundheit* auf ihre weiteste Umgebung, auch wenn sie nach strengen ärztlichen Begriffen nicht einmal als de facto «geheilt» zu betrachten *wären*.

Sie *fühlen* sich geheilt, und die Zeit gab ihnen Recht, denn die Beschwerden sind verschwunden.

Die *Sicherheit*, die der *Erfolg* ihnen gab, schafft ihren Gedanken weiter unwiderstehliche *Gewalt*, und so vermögen sie auf weite Ferne als *Gesundheitsträger* nun zu wirken. – –

Denke stets Armut und Not, und Armut und Not werden nicht auf sich warten lassen, – fürchte stets irgendein Ungemach, und das Missgeschick wird sich mit Sicherheit an Deine Fersen heften!

Sieh aber in der trübsten Stunde noch immer Deine Sache *nicht als verloren* an und sie wird Dir *niemals* verloren sein, – Du wirst sicherlich in Bälde einen Ausweg finden!

Betrachte ein Missgeschick, das Dir begegnet, nicht anders als wie ein Gewitter, das Dich auf einem Ausflug überraschte und Du kannst sicher sein, dass Dir *stets seltener und seltener* ein Missgeschick begegnen wird!

Du selber bist der Magnet für Dein Wohl und Wehe!

Du kannst Dich «einstellen» für die Kräfte, die Du heranziehen *willst*, und sie müssen Dir *folgen*. –

Du wirkst aber nicht nur als «*Ich*» *für Dich selbst*, sondern *zugleich* für jedes «*Du*», das mit Dir im gesamten Menschheitsorganismus geistig verbunden ist. – –

Die *Stärke* Deiner Wirkung wird sich viel weniger als Du glaubst nach *äußeren Entfernungen* richten, vielmehr werden alle Stärkegrade bestimmt *durch die größere oder geringere Ähnlichkeit Deiner Eigenschwingungen mit denen anderer Menschen*. – Aber ein Jeder aus

den Milliarden, die Du als «*Du*» empfindest, wird *in irgendeiner Weise* noch von den *Ausklängen* der von Dir erzeugten Wirkungen *erreicht* werden. –

Daher trägst Du *ungeheure* Verantwortung! – – – – –

Du bist *niemals allein*, magst Du Dich auch hinter den dicksten Mauern verborgen glauben …

Stets handelst Du, als «*Ich*», *in Beziehung und Verbindung mit allem* «*Du*», denn obwohl Du ein *einzigartiges* «Ich» jeweils bist, herrscht doch *völlige Identität* aller «Mittelpunkte» des *Menschheitsganzen* …

LIEBE

Es lässt sich nicht vom *Glücke* reden, ohne des Glückes zu gedenken, das Mensch und Mensch sich in der *Liebe* auferbauen können.

Allzu leicht aber vergisst man auch hier, dass dieses *Liebe-Glück*, wie *jedes* Glück, *geschaffen* werden will. – –

Gar Viele leben dahin in einem steten *Warten* auf irgend ein kommendes «Glück», und unter ihnen sind wieder Viele, die nach *keinem anderen* Glücke verlangen als nach dem *Glück der Liebe* zwischen *Mann* und *Weib*.

Manche warten *vergeblich* ihr Leben lang, weil das Glück, wie *sie* es sich erträumen, sich nicht *finden* lassen will auf ihrem Lebenswege.

Andere wieder *glauben* eines Tages ihr Liebe-Glück *gefunden* zu haben, aber nach kurzer Zeit tritt eine «Ent-Täuschung» ein, und sie verzweifeln an der *Möglichkeit, ein dauerndes Liebe-Glück erreichen* zu können. –

Törichte Reden vom «Kampf der Geschlechter» klingen in ihren Ohren wider, um das Unheil zu vollenden ...

Aber die so «Enttäuschten» sind in Wirklichkeit noch lange nicht – *wahrhaft* ent-täuscht, von Täuschung frei, – sondern nur einer *neuen* Täuschung erlegen. – – – – –

Anfänglich glaubten sie, das Glück der Liebe sei ein Geschenk des «Zufalls», müsse sich *ohne* ihr Zutun finden und erhalten lassen.

Nun sind sie von *dieser* Täuschung *scheinbar* frei, aber *nur* in bezug auf *ihre* gegenseitige Wahl, – und sie verfallen sogleich der *neuen* Täuschung, indem sie glauben, alles *Un-Glück* sei nur ihres irrigen *Wählens* Folge. – –

Ach nein, – Ihr, die Ihr um Euer Liebe-Glück Euch «betrogen» glaubt, – – *Euer erster Impuls*, der Euch *zueinander* führte, wird (in den *allermeisten Fällen*) Euch kaum betrogen haben, aber *Ihr* betrügt Euch nun *selbst*, weil Ihr nicht loskommen könnt von dem irrigen Glauben, dass alles *Liebe-Glück* sich *ohne Euer Zutun* finden lassen müsse ...

Ihr *wisst* nur noch nicht, dass Ihr Euer Glück Euch erst *schaffen* müsst, soll es Euch zu *dauerndem Besitz, zu unverlierbarer Lebensbereicherung werden!* –

Euer *Wille*, wirklich zum *Glück* zu gelangen, war noch nicht *rein!*

Zwar war der *Wunsch*, nun alles Liebe-Glück zu finden, *wohl* in Euch vorhanden, aber «Wünsche» haben niemals *befehlende Gewalt* und Euern *Willen*, der *allein* Euer Glück hätte schaffen *können*, – habt ihr in tausend kleinste Strebungen *zersplittert*, statt ihn *gesammelt* auf das *eine* Ziel zu lenken: *Euer Glück zu schaffen!* – – –

Wer immer sein Glück in der Liebe finden *will*, und nicht nur «möchte», – der darf hier *nur* sein Glück und *nichts daneben* wollen.

Er darf nicht von vornherein schon *gesichert* wähnen, was er erst *schaffen* soll, – darf nicht wie ein Träumer Früchte *genießen* wollen, bevor sie *reifen* konnten, Früchte, die nur *sein Traum* ihm zeigt, und die er schmerzlich vermissen muss, wenn er durch ein plötzliches Pochen der Wirklichkeit aus seinem Traume erwacht. – –

Vom ersten Tage seiner Liebe an muss er den *Willen* zum Glück in sich zur *Entfaltung* bringen und muss ihm *alles* unterordnen, was nur seiner *Wünsche* Ziel und Sehnsucht ist. – – –

Das *Glück* der Liebe lässt sich *nur* erringen, wenn man, mit einem wahren «*Eigen-Sinn*», mit dem Menschen, den man liebt, auf die Dauer glücklich werden *will*. –

Man darf *nicht eine Sekunde mehr* mit dem Gedanken «spielen», dass es – «*auch anders* kommen» *könnte*. – – – – –

«Glück in der Liebe» ist, wie *alles* Glück, ein Glück des *Schaffenden*, – ist die Befriedigung, die wohlgewirktes *Werk* verleiht, ist «Werk» und *Macht* zum Werke …

Das Werk der *Liebe* aber will stets den geliebten Menschen *glücklich* durch uns sehen, und als unser *eigenes* Glück wird die *Befriedigung* empfunden, dass *wir* ihn glücklich machen *können*. –

Wer aber die *Macht* in sich besitzt, einen anderen Menschen *glücklich* machen zu können, der besitzt damit *in gleicher Weise* auch die Macht, ihn *tief unglücklich* zu machen. – –

Fasst nicht ein *fester Wille* täglich neu das Ziel ins Auge, die eigene Macht *nur* zur *Beglückung* des geliebten Menschen zu gebrauchen, dann wird diese Macht zur Sklavin einer Dämonenschar, der Schar der tausend kleinen und größeren *Wünsche*, die das Leben des Tages stündlich wechselnd erstehen lässt …

Dann mag Deine *Liebe*, wenn sie echt ist, zwar unter stetem neuem Leid *am Leben* bleiben, doch das *Glück* der Liebe, das Du in Wochen des Rausches und des Träumens schon *zu besitzen* glaubtest, wird gar bald Dich *fliehen*, statt zu *dauerndem Besitz* zu werden. – – – – – –

Ihr werdet Euch *Beide* fragen: «Wie kommt es nur, dass wir uns *nicht verstehen* können, dass wir uns immer wieder die trübsten Unglückstage bereiten, nachdem doch, *trotz* all der gegenseitigen Qual, unser Herz uns sagt, dass wir uns *dennoch* wirklich *lieben!?!*» –

Ihr werdet aber *niemals* die einzig erlösende *Antwort* finden, werdet in guten Stunden *immer neue Pakte* schließen, um sie bald darauf schon wieder zu *verletzen*, werdet Euch aneinander *zerreiben* und *zermürben*,

und, – wenn es *gut* geht, – schließlich in *Resignation* ein leidliches Leben nebeneinander führen, – – überzeugt, dass Ihr Beide nur *Opfer eines grausamen Schicksals* seid ...

Aber alles dies ist in den weitaus meisten Fällen nichts als *Täuschung*, ist Folge eines *Wahns*, der sich ein Glück *erträumt*, und nach seiner Träume Vorbild wünschend *erhofft*, statt es zu *wollen* und *festen Willens* zu *erschaffen*. –

Noch heute ist Euch das Glück der Liebe *nicht verloren*, wenn *noch ein Fünklein echter Liebe* tief verschüttet in Euch glüht, sobald Ihr Euch der *Erkenntnis* nicht verschließen wollt, dass Ihr *nur deshalb* Eurer Liebe

Glück nicht fandet, weil Ihr es *findbar* erhofftet, ohne es selbst zu *schaffen*, weil Ihr *ernten* wolltet *ohne Saat!* – – –

Noch heute könnt ihr beginnen, das *Leben der Liebe* wirklich *leben* zu lernen, könnt Euch *erwecken* aus dem *Traum*, der Euch zu Unglück führte und zu entsagungsschwerem Verzicht!

Ihr werdet Euch gegenseitig wohl manches *zu verzeihen* haben, was schwer verzeihbar ist, – und manches böse Wort wird sich nicht leicht aus Eurer Seele tilgen lassen, allein – wenn Euch jemals, auch nur für *Stunden*, wahrhafte *Liebe* einte, dann werdet Ihr bald mit aller Klarheit sehen, dass Ihr einem *Selbst-Betrug* erlegen wart, und dass alles, was Ihr Euch *zu verzeihen* haben werdet, nur gegenseitig einem *Phantom*

entgegengeschleudert war, das Ihr verbittert aus Euch selbst gestaltet habt, an das Ihr *glaubtet* und auch *heute noch* wohl glaubt, weil das Phantom dem einst Geliebten *Vorbild* wurde, sich *tatsächlich* auch *nach ihm zu formen*...

Ihr müsst Euch vor allem nun anders sehen *wollen*, wenn Eure Liebe noch *gesunden* soll, wenn Ihr Eurer Liebe *Glück* in nunmehr *wahrhafter* «Ent-Täuschung», also: von Täuschung *frei*, – erschaffen wollt! –

Nicht leicht mag es Euch werden, im Anfang jenen steten *Argwohn* zu besiegen, jenen «argen Wahn», der förmlich danach *sucht*, ob nicht der einst Geliebte, und nun vielleicht schon lange Zeit fast Gehasste, *doch noch* das Bild des *Phantoms* in seinem Herzen trägt ...

Aber wenn *trotz* aller Anfangs-Rückfälle täglich und stündlich der eigensinnige *Wille* erneuert wird, die Macht, die Ihr gegenseitig über einander besitzt, *nur* auszuüben, um den Anderen wahrhaft *glücklich* zu machen, dann werdet Ihr sicher in Bälde lernen, Euer Glück zu *schaffen*. – – –

Du wirst vielleicht sagen: «Ja, aber was nützt es mir, wenn *ich selbst* auch den besten Willen habe, uns zum Glück zu führen, wenn aber mein Partner *nicht* des gleichen Willens ist? – –»

Solange Du noch so fragen kannst, hast Du noch *nicht begriffen*, was es heißt: – sein Glück zu *schaffen!*

Du möchtest Dich immer noch von außen *abhängig* sehen, und wagst es noch nicht, Dich auf eigene Füße zu stellen.

Du schenkst *Dir selber* noch kein *Vertrauen* und bist noch weit davon entfernt, Deinen *Willen* wirklich *gebrauchen* zu wollen. –

Sobald Du Dein *Liebe-Glück* Dir wirklich schaffen *willst*, darf es Dich wenig stören, ob der Geliebte Deinen Wünschen «entgegenkommt» oder ihnen *entgegen* handelt. –

Du musst Deine *eigenen* Wünsche völlig *zur Ruhe* bringen, damit sie Deinen Willen nicht mehr *stören* können!

Du darfst *nichts anderes* wollen, als den *Erfolg* Deiner *Macht*, den geliebten Menschen *glücklich* machen zu *können*. –

Im *Genuss des Erfolges* wirst Du dann *selber* glücklich werden!

Hier gilt es Selbst-*Beherrschung* zu lernen, um *sich selbst* zum *Erfolge* zu führen. – – – – – – – –

Du wirst *Neigungen zu bekämpfen*, aufwallende *Affekte zu bändigen* haben, wirst stündlich *Wünsche unterdrücken* lernen müssen, – aber alles dieses wird Dir eine Quelle des Selbst-*Genusses* werden, denn Du wirst fühlen, welches *Glück* Du allein Dir schon *dadurch* schaffst, dass Du *Herr* wirst *über Dich selbst*, wo Du bis heute vielleicht noch nicht

einmal *zu ahnen* vermagst, *wie sehr* Du noch in den *Sklavenketten* alles *dessen* liegst, was – *nicht* Du *selber* bist ...

Du lässt Dich vielleicht heute noch in *Erregung* bringen, wenn Du siehst, dass der geliebte Mensch eine Sache, die Du *richtig erkennst*, in durchaus *falscher* Weise betrachtet, wenn Du siehst, dass er *Vorlieben* hegt, wo Du *Abscheu* empfindest, dass sein «Geschmack» ihn Manches *lieben* lässt, was Dir fast «unerträglich geschmacklos» erscheint. – –

Was sind aber *alle* diese Dinge gegen der *Liebe* Glück!?!

Wie lächerlich *nebensächlich* ist doch dies alles gegen das *Glück*, das zwei *Liebende* sich *geben* können!

Wer immer auch von Euch Beiden in solchen Dingen «Recht» oder «Unrecht» haben mag, *kommt gar nicht in Betracht*, wo es gilt, das *Glück* einer *Liebe* aufzurichten!

Es ist nur übelste Sucht nach Macht-*Ersatz*, wenn Du immer darauf beharrst, dass der von Dir geliebte Mensch in *Deiner* Auffassung der Dinge auch die *seine* sehen soll, magst Du nun *wirklich* «Recht», oder nur in *eingebildetem* Rechte, durchaus «*Unrecht*» haben. –

Wenn Du erst Deine Macht, den geliebten Menschen *glücklich* machen zu können, *erfolgreich* sehen wirst, dann wirst Du auch mit Staunen sehen, wie Eure früher so *entgegengesetzte* Art, die Dinge zu betrachten, – plötzlich zu *Vereinigung* kommt. – – –

Dann wirst Du beschämt Dir gestehen müssen, dass doch all Euer früheres Streiten um nichtige Dinge, die Euch so «wichtig» erschienen, – nur eitel *Torheit* war. –

Du wirst dann erkennen, dass Ihr vergeblich Eure «*Ansichten*» zu einigen erstrebtet, solange ihr noch *selbst* nicht geeinigt waret. – –

Das *Glück* der Liebe will erst *geschaffen* werden, bevor es aus Euch jene «*Einheit zu Zweien*» gestalten kann, die aller Trennung, aller Scheidung spottet, und Euch *vereint* in allem Denken und Empfinden. – – –

Auch in Eurer *Liebe*, – mein Freund, – meine Freundin, – seid Ihr *verpflichtet*, – *glücklich* zu sein, – – und all Euer «*Un-Glück*» ist nur – Pflicht-*Verletzung!!* – –

REICHTUM UND ARMUT

Alles Leben im Kosmos ist die Wirkung *polarer Gegensätze*, ist Austausch zwischen polar entgegengesetzten Kräften.

Wer da den Reichtum *vernichten* möchte, um der Armut zu *helfen*, der hat noch nicht erkannt, dass auch *Armut* und *Reichtum* einander *brauchen*, wie *jeder* Pol seines *Gegenpoles* bedarf.

Nur wenn die entgegengesetzten Pole *in vollem Gegensatz* verbleiben, gestaltet sich *Leben* und erblüht das Werk des Menschen. – –

Vernichtung und Verderben ist die Folge aller *Aufhebung* polarer Gegensätze. –

Wer der Armut *wirklich* helfen will, der muss *den Reichtum wollen*, wenn auch Armut und Reichtum keineswegs stets weiter und weiter jene rohen, brutalen *Formen* zeigen müssen, in denen sie allein die Menschheit bis heute kennt. – –

Armut ist selig zu preisen, aber Armut muss nicht *Mangel* sein …

Reichtum kann unermesslichen Segen stiften, aber er darf nicht auf jener niederen Stufe satt und ohne Bildnerkraft sich wälzen, von der einst ein Göttlicher zu sagen wusste, dass «eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe», als «ein Reicher» durch die Pforte zum «Himmelreich» …

Tausendjähriger Irrtum glaubte die Güter dieser Erde derart *eng begrenzt* und *unvermehrbar*, dass unmöglich *alle* Menschen *ohne Mangel* auf der Erde leben könnten, und so entstand ein Begriff des «Reichtums», der zur Verbitterung aller Mangel Erleidenden führen musste.

Näher wäre man der *Wahrheit* gekommen, hätte man erkannt, dass es keineswegs *entschuldbar* ist, wenn auch nur *Einer* derer, die auf Erden leben, *Mangel* leiden muss, dass aber der *Reichtum* der Anderen *keineswegs* die *Ursache* jenes Mangels ist. – – –

Es ist eine unbedingte *Pflicht* der Menschheit, dafür zu sorgen, dass *keines* ihrer Glieder *Mangel* leidet, dass *jedem* Menschen, *wer er auch*

sei und *wie man ihn auch werten möge*, Nahrung, Kleidung und Obdach werde, und diese Pflicht ist unabänderlich, auch wenn es sich um einen Menschen handelt, der *in keiner Weise Nutzen schafft*. –

Bewirkt er *Schaden*, so mag man ihn *isolieren*, allein man hat nicht das Recht, ihn jemals *Mangel* erleiden zu lassen an dem, was er bedarf, um seines Leibes Notdurft zu befriedigen. Man hat auch nicht das Recht, ihm *jene* Werte zu verweigern, die sein *Geist* bedarf, um sich, wenn er danach verlangt, aus seiner Tiefe zu erheben.

Alles, was man heute noch «Strafe des Verbrechers» nennt, ist ein übles Unterfangen, denn es geht nicht von der Erkenntnis aus, dass der gesamte Menschheits-Organismus *aufs engste verbunden* ist, und dass

die gesamte Menschheit die Tat des Verbrechers *mit verschuldet* haben *muss*, – sobald sie *möglich* wird. – –

Hier wird *höhere Erkenntnis* einst weit *segensreicher* wirken, indem sie *das Verbrechen unmöglich* werden lässt, während man *heute* noch geradezu das Verbrechen *als naturnotwendige Gegebenheit* nimmt, und nur darauf sinnt, den Verbrecher zu «*bestrafen*». – – – – –

Aber abgesehen vom «Verbrecher» wird es jederzeit gar manche Menschen geben, deren Nutzen für das Erdenwohl der Menschheit nicht recht einzusehen ist und die *dennoch* von eigentlichem *Mangel frei* erhalten werden müssen, will sich die Menschheit nicht durch sie *in ihrer Gesamtheit schaden*.

So viel über den Begriff des *Mangels*, den die Menschheit *zu tilgen* suchen muss, will sie nicht *selbst* an ihrem *Gesamtorganismus* Schaden leiden und dadurch *stets neue Schäden schaffen*.

Niemals aber darf sie versuchen, *Armut und Reichtum* tilgen zu wollen, wenn sie sich nicht *selbst vertilgen* will. – – –

Armut und Reichtum sind Gegenpole, die *der Menschheit Leben* bewirken, die den Gesamtorganismus der Menschheit in jener *Kräftespannung* erhalten, in der er allein *seine kosmische Aufgabe* einst *erfüllen* kann. –

Wehe einer Menschheit, die den *Reichtum* nicht mehr *mit Ehrfurcht achten* kann! – –

Wehe einer Menschheit, die vor der *Armut* nicht mehr *in Ehrerbietung sich neigt!* – –

Aller Ehre würdig ist der *Arme*, der seine Armut mit Würde zu tragen weiß, und nicht minder zu ehren ist jeder *Reiche*, der seines Reichtums Bürde als ein verantwortungsvolles *Lehen der Menschheit* trägt! – –

Jeder *hüte sich* vor der *Verachtung* des Anderen, und der Reiche wie der Arme möge wissen, *dass Beide gleichen Wertes* sind für das *Ganze!*

Irrig aber ist es, anzunehmen, *dass* die Armut, deren die Menschheit *ebenso* wie des Reichtums *bedarf*, stets nahe an *Mangel* grenzen müsse, um des Reichtums *Gegenpol* zu sein. –

Reichtum und Armut sind sehr relative Begriffe.

Je *höher* der *Reichtum* ansteigt, desto höher wird die Grenze der *Armut* sich *erheben*, und es kann gegenüber hohem Reichtum eine Art «Armut» geben, die *selbst* wieder, im Bereiche der Armen, als «Reichtum» gelten mag.

Du hast, als Teil und «Mittelpunkt» des Menschheitsganzen, stets ein *Recht*, nach *allem* Reichtum hinzustreben, den Dir diese Erde bieten *kann!*

Wieviel Du davon *erlangen* magst, wird durch Dein *Karma*, durch Dein *Schicksalsbeherrschungsvermögen* sich entscheiden. –

Stets aber *sollst* Du nach dem höchsten relativen «Reichtum» streben, der nach menschlichem Ermessen Dir auf edle Art *erreichbar* scheint!

Du darfst nicht glauben, dass darum der Gegenpol der *Armen* je eine Einbuße erleiden könne.

Auch wenn die *tausendfache* Zahl an Reichen auf der Erde zu finden wäre, würde es *niemals* an *Armen* fehlen, – und wenn selbst *alle* Menschen dieser Erde zu *Reichtum* kämen, würde doch solche *Verschiedenheit* des Reichtums noch bestehen, dass auch *dann* die Gegenpole erhalten blieben.

Die Erde ist so *unendlich* reich an Reichtumsgütern, dass dies wohl *möglich* wäre, allein in *unserer* Zeit ist es *nicht* zu erwarten, denn noch *kennen* die allermeisten Menschen die *geistigen Gesetze* nicht, nach denen die Erde ihre Schätze gibt, und würden sie auch bekannt, so wären doch nur Wenige bereit, *Gesetzen* zu entsprechen, wo sie gesetzlos *Gabe* heischen. – – –

Auch *hier* herrscht vor allem Andern das Gesetz des *Austausches* oder des *Ausgleichs*, und Du wirst *nie* etwas empfangen und *behalten* können, für das Du nicht *den vollen Kaufpreis* gibst, das Du nicht willens bist, *in vollwertigen Äquivalenten* zu *bezahlen*. – –

Heute und morgen vielleicht kann Dir zwar ein Gut auch *ohne* Begleichung zu eigen werden, und Du wirst glauben, es nun *auf die Dauer* zu besitzen, aber nur allzu *bald* wirst Du es *verloren* haben, so sehr Du auch darauf achten magst, Dir seinen Besitz zu erhalten. –

Es herrschen hier die unerbittlichsten *geistigen* Gesetze, die ebensowenig zu beugen sind wie die Gesetze, denen in der Außenwelt die Kräfte der *Materie* gehorchen.

Du hast *ein Recht zu allem Reichtum;* willst Du aber zu irgend einer noch so bescheidenen Stufe des Reichtums *kommen*, so wirst Du Dich bequemen müssen, *Äquivalente* dafür zu geben! – – –

Du wirst mir sagen, dass Du auch *solche* Reiche kennst, die ihren Reichtum *von ihren Vätern* haben, aber das widerspricht in keiner Weise dem erörterten Gesetz.

Auf *alle* Fälle wurden *die Äquivalente* dafür entrichtet, und wenn der Erbe nicht für steten, weiteren *Ausgleich* sorgt, dann wird er eines Tages den Besitz, den Andere ihm schufen, sicherlich *verlieren*.

Dies kann sehr lange währen und erst die Erben des Erben treffen, denn die geistigen Gesetze wirken stets gemäß dem *Impuls*, der ihnen einst genügen wollte.

Ein *schnell errafftes* Vermögen wird auch schnell *verschwunden* sein, sobald nicht *neue* Impulse es zu schützen wissen, und *schwer* errungener Besitz wird sich noch *lange* halten, auch wenn die Erben ganz gewiss nicht seiner würdig sind. – –

Glaube nur ja nicht, dass hier irgendeine «Ungerechtigkeit» im Spiele sei!

Und *Dir* auch wird gewisslich nichts entzogen!

Es steht Dir *jederzeit frei*, zu erringen, was Du erringen *kannst*, und Du *kannst* erringen, was Du wahrhaft erringen *willst*. – – –

Dass *Andere* vieles *besitzen*, ohne es *selbst* errungen zu haben, darf Dich dabei nicht stören.

Der Reichtum, über den die Erde *verfügt*, ist so *unermesslich* groß, dass jederzeit *auch für Dich* der *ungeheuerlichste* Reichtum verfügbar bleibt. – – – – –

Aber verwechsle nicht Deine *Wünsche* mit Deinem *Willen!!*

Deine *Wünsche* werden *nur* etwas erreichen, wenn es ihnen gelingen sollte, etwa Deinen *Willen* in ihrem Sinne zu überreden.

Die Menschen des großen *Willens* haben fast unermessliche Vermögen geschaffen, obwohl sie *beginnen* mussten in tiefster *Armut;* – die Menschen des großen *Wünschens* aber kannst Du auf allen Gassen finden, und Du wirst selten einem begegnen, der auch nur *das Wenigste* seiner Wünsche schließlich durch seinen *Willen* in Erscheinung treten lassen konnte ...

Willst Du aber den Dir erreichbaren Reichtum schaffen, dann hüte Dich vor dem *Neid!* – – – –

Willst Du *selber* einst ein «Reicher» werden, sei es auch nur, dass Dich nach dem Reichtum eines reichen *Armen* verlangt, dann musst Du in *jedem Reichen*, der Dir begegnet, eine *Verheißung* sehen, die Dir *Erreichung* Deines Zieles verbürgt.

Du musst Dich *freuen* lernen, dass es Reiche *gibt*, und musst ihren Reichtum gleichsam als *Vorbedingung* für die Erfüllung Deines Willens werten. –

Wenn Du «reich» werden *willst*, dann hüte Dich auch, in kleinlicher Weise zu «*sparen*»*!* – –

Du wirst gewiss genug Reiche finden, die *äußerst* «sparsam» sind, aber Du würdest vergeblich suchen, wolltest Du mir einen wirklich «Reichen» zeigen, der seinen Reichtum *nur* durch «Sparsamkeit» *erlangte*. – – – – – – – –

Willst Du «reich» werden, und glaubst Du, dass «*Reichtum*» hier auf dieser Erde zu Deinem Glücke unerlässlich ist, dann prüfe Dich auf Herz und Nieren, damit Du *die Äquivalente* findest, mit denen Du Deinen zu erhoffenden Reichtum zu *bezahlen* gedenkst! – – –

Es wird Dir auf dieser Erde wie in aller Ewigkeit *niemals* etwas *geschenkt*, und wenn Du hier in die Lage kommst, jemals *Geschenke*, und seien es auch nur Geschenke konventioneller Art, wie man sie zu

gewissen Festestagen gibt, *annehmen* zu müssen, dann frage Dich sofort, wie Du diese Geschenke an das *Menschheitsganze* wieder *bezahlen* kannst, sonst wirst Du sie bezahlen *müssen*, dort, wo Du es keinesfalls *willst* ...

Du siehst, es ist *nicht ganz leicht*, willst Du alle *Bedingungen* erfüllen, die man von Dir *verlangt*, wenn Du zu «Reichtum», sei es auch nur in *bescheidenster* Weise, jemals *gelangen* willst. – –

Aber glaube mir, – *alle*, die jemals zu Reichtum gelangten, haben ihn *nicht auf andere Weise* erreicht, auch wenn *sie selbst* sich nicht *Rechenschaft* geben konnten!

Immerfort findet ein Austausch der Güter statt auf dieser Erde.

Es ist nichts zu erlangen und auf die Dauer zu *besitzen*, wenn Du *verweigerst*, was Du als *Gegengabe* zu *geben* hast an *anderen* Werten. –

Hast Du aber nichts zu *geben*, dann darfst Du auch gerechterweise nichts *erwarten*!

Du wirst nicht *mehr* erwerben, als *was dem Kaufpreis entspricht*. – – –

Gib Dich keiner Täuschung hin!

Hier walten *unerbittliche* Gesetze, und Du kannst *nur* durch den *Austausch* irgendwelcher *in Dir ruhenden Werte* jemals zu «Reichtum» kommen ...

DAS GELD

Die meisten «ideal» gesinnten Menschen werden sich entsetzen, wenn in Abhandlungen über hohe *Geistes*werte plötzlich vom *Gelde* die Rede ist.

Sie ahnen nicht, dass auch *das Geld – geistigen Gesetzen gehorcht* und *eine Ausdrucksform geistiger Beziehungen* darstellt …

Sie möchten am liebsten von Geld und Geldesangelegenheit *nichts wissen*, und ich verstehe dies gar wohl, denn auch mir sind alle «Geldgeschäfte» übelste Erfordernisse dieses Erdenlebens.

Aber die *Form* nur schafft hier Widerstände, während *die Sache selbst* höchster Geistigkeit entspricht. – – –

Das Buch vom Glück

Kein Mensch, der die «*Kurse*» *der Börsen* liest, wird auf den Gedanken kommen, dass *hier* Gesetze des Geistes, der alle Materie beseelt, ihren *vollentsprechenden Ausdruck* finden. – –

Den weitaus Meisten unter allen feineren Seelen erscheint «Geld» als eine durchaus «schmutzige», von vielen Händen abgegriffene Sache, und sie fassen alles, was mit Geld in Zusammenhang steht, nur mit den Fingerspitzen, und selbst da noch mit *Widerwillen* an. –

Trotzdem ist Geld etwas *Heiliges*, und ich wage das auszusprechen, obwohl ich weiß, dass so mancher sonderbare Heilige nun finden wird, ich sei ein arger Lästerer geworden. – – –

Ich kann solchen edlen Träumern nicht helfen und ich hege sogar den Verdacht, dass unter ihnen gar manche zu finden sein möchten, denen Geld zwar nicht «etwas *Heiliges*», aber etwas *mit allen Mitteln zu Erstrebendes* darstellen mag …

Geld ist nur ein Ausdruck für den *Wert*, den irgend etwas *Geistiges* in der *materiellen* Welt sich *zu erringen* vermag.

Geistige Werte sind auch in letzter Linie *Besitz* und *Vermögen*, denn *es gibt* keinen Besitz und *gibt* kein Vermögen, von denen nicht zu behaupten wäre, dass sie in irgendeiner Weise *geistigen* Werten ihren *Ursprung* dankten.

Willst aber Du, der Du dieses «Buch vom Glück» zur Hand nimmst, wirklich in heutiger Zeit Dein *Glück* gestalten, dann wirst Du schwerlich am «Gelde» *vorübergehen* können. –

Du wirst erkennen müssen, dass Geld durchaus nicht die «schmutzige» Sache ist, als die man es Dir zu verdächtigen pflegte, und Du wirst mit einiger *Ehrfurcht* vom Gelde reden lernen müssen, willst Du wirklich seinen *Wert* erfassen. –

Ich wiederhole nochmals: Geld ist *etwas Heiliges*, denn es drückt die *Wertung* aus, die sich *geistige Bedeutung* irgendwelcher Art in dieser Welt der *Materie* zu verschaffen wusste.

Den allermeisten Menschen ist Geld freilich nur zur «Bezahlung» da, und sie ahnen nicht, dass man auf dieser Erde auch in *anderen* Werten bezahlen *kann*, ja meistens bezahlen *muss*. – – –

Die Eignung des Geldes *als Ausdruck höherer geistiger Werte* ist ihnen *fremd*, und sie empfinden es als Profanation, wenn man vom Gelde als «Ausdruck geistiger Werte» spricht.

Trotzdem gibt es keinen klareren Beweis der Wirkung geistiger Werte in dieser materiellen Welt als den, der durch Geld oder Geldeswert zu bezeichnen wäre.

Alle hohen geistigen Werte, die jemals auf dieser Erde erschienen, bewegten mannigfach *Geld und Geldeswert*.

Wollen *geistige* Werte sich auf dieser Erde *Geltung* verschaffen, so müssen sie quasi mit der Materie eine *Verbindung* eingehen, müssen *selbst* «materiell» werden, um *Materie zu bewegen*. –

Nicht anders können sie Materielles auch nur von ihrem *Dasein* in Kenntnis setzen.

Ein noch so hoher geistiger Wert, dem es nicht gelingt, *die allgemein gültige Ausdrucksform materieller Werte, – das Geld*, in Bewegung zu setzen, wird der Menschheit nicht *fassbar*, nicht *nutzbar* werden. –

Das Buch vom Glück

Je größer die Summen sind, die ein geistiger Wert in Bewegung setzt, desto fester wird er sich hier in der materiellen Welt verankern. – – –

Daraus kannst Du eine Lehre ziehen!

Du darfst niemals erwarten, mit all Deinem «Idealismus» der Menschheit Gutes geben zu können, und ihn zum Siege zu führen, solange Du noch Geld und Geldeswert *verachtest*. – –

Gewiss sollst Du nicht «vor dem Götzen Mammon knien» und den Geldbesitz als *Endzweck* erstreben. Dein ganzes Trachten soll vielmehr als *Ziel* nur die *Bewegung* des Geldes sehen, soll Dir weniger den *Besitz*,

als die *Möglichkeit* schaffen, immer größere Summen im Dienste geistiger Werte «*ins Rollen*» zu bringen. – –

So wenig Geld Du auch Dein Eigen nennst, sollst Du doch der *Kraft* bewusst sein, die *in jedem Pfennig* steckt, einem Steinchen gleich, das eine Lawine verursachen kann, *die größten Summen in Bewegung setzen zu können*. – – –

Und Du musst der bewegenden Kraft, die hinter dem Gelde steht, auch *Vertrauen* schenken!

Diese magische Kraft reagiert sehr empfindlich auf jeden *Mangel* an Vertrauen, wie sie auch umgekehrt, ein *unerschütterliches Vertrauen*, das mit *Geduld* gepaart ist, niemals enttäuscht.

Je mehr Geld Du für eine an sich gute Sache «arbeiten» lassen kannst, desto mehr Aussicht wirst Du haben, dieses Geld im Laufe der Zeit mit Zins und Zinseszins zurückerstattet zu erhalten.

Wenn Du aber nur kärglich und erfüllt von Misstrauen Deines Geldes Kräfte erproben willst, dann kommst Du gar leicht in Gefahr, *auch das Wenige zu verlieren*, mit dem Du den Einsatz zögernd wagtest.– –

Gewiss sollst Du nicht *über Deine Kräfte hinaus* waghalsig spekulieren, und immer *vorher* wohl bedenken, ob die Summen, die für eine Sache gefordert werden, mit Deinem *verfügbaren* Besitz in *Einklang* stehen, sonst kann das geistig wertvollste Gut, das durch Dein Geld in der Welt der Materie verankert werden soll, für Dich zum Fluch und Unglück werden. –

Eine jede Sache, durch die Du der Menschheit *wirklichen Nutzen* bringst, wird früher oder später *mit aller Sicherheit* auch neue *materielle Werte* schaffen, aber jede Sache verlangt auch den ihr entsprechenden *Einsatz*, und wenn er Dir nicht zur Verfügung steht, dann ist es besser, Du lässt Deine Hände völlig aus dem Spiele, auch wenn Dir die

Förderung dieser Sache hohen Gewinn zu versprechen scheint und allen Menschen großen Vorteil bringen könnte.

Du würdest nur von vornherein *unehrlich* handeln, wenn Du einen *Gewinn* erwarten wolltest, ohne den ihm entsprechenden *Einsatz* riskieren zu können.

Niemals auch darfst Du *das Geld anderer Menschen* für eine Dir am Herzen liegende Sache in Bewegung setzen, wenn Du nicht mit Sicherheit weißt, dass jene Anderen auch den erforderlichen vollen Einsatz *zur Verfügung* haben, der ihnen letztlich die Schaffung neuer Werte und damit den ihrem Einsatz entsprechenden Gewinn verbürgt.

Du könntest nur sonst jene Anderen um ihre Habe bringen, und *Dich* allein würden die geistigen Gesetze des Menschheitsganzen dann für den angerichteten Schaden haftbar machen.

Diese Gesetze wissen einen Jeden auf irgendeine Weise zu erreichen und sie fordern dann *Begleichung bis zum letzten Heller*, ganz gleich, in *welchen* Äquivalenten Du allein Entschädigung leisten *kannst*, und wenn auch der Andere, den Du geschädigt hast, *persönlich* nicht dadurch *ent*schädigt werden wird.

Den Gesetzen im geistigen Menschheits-Gesamtorganismus ist es *niemals* darum zu tun, den *Einzelnen* etwa zu «entschädigen» oder den Schadenstifter zu «bestrafen». – Sie haben nur *Ausgleich* zu schaffen im

organisch verbundenen Leben des *gesamten Ganzen*, und jeder Einzelne tritt ihnen für den Anderen ein, – kann, ohne es zu ahnen, Werkzeug werden ihrer unerbittlich sicheren, automatisch geregelten Tätigkeit …

In höherem Sinne *gibt* es keinen wirklichen Geld-*Besitz!*

Der scheinbar Besitzende ist stets nur der *zeitweilige Verwalter* eines Teiles, der jeweils in der materiellen Welt durch das Wirken der Menschheit im Ganzen geschaffenen Werte. –

Die *Höhe* des scheinbaren Geld-*Besitzes* zeigt nur die *Eignung* eines Menschen als Werte-*Verwalter* an, und wer da *Weniges* getreu zu

verwalten weiß und *damit neue Werte schafft*, den werden die geistigen Gesetze im Menschheits-Gesamtorganismus mit aller Sicherheit einst auch über *Vieles* als «Verwalter» setzen, wenn sein *Wille*, und nicht nur sein *Wünschen*, ernsthaft danach begehrt.– – –

Die «steten Fehlschläge», über die so viele, anscheinend tüchtige Leute zu klagen haben, sind immer nur der Beweis dafür, dass sie in irgendeiner Weise gegen geistige Gesetze gewohnheitsmäßig *verstoßen*, ohne es zu wissen. – –

Entweder ist der *Wille* nur matt und wird durch *Wünsche* ersetzt, oder es wird nur *ein Teil* der Gesetze erfüllt, *der andere* aber unbeachtet gelassen ...

Sehr viele wissen auch nicht, dass es *durchaus nicht in ihrem Belieben* steht, bis zu welcher *Höhe* sie neue materielle Werte erzeugen wollen, sondern dass *jeder* Einsatz seine *bestimmte* Summe neuer Geldes-Werte schaffen *muss*, ob diese Summe nun *über* oder *unter* dem *erwünschten* Ergebnis steht. – –

So arbeiten Manche jahraus, jahrein und sorgen sich wegen ihrer «Misserfolge», nicht ahnend, dass sie an irgendeiner Stelle *grobe Verstöße* gegen *geistige* Gesetze begehen, deren *Bestehen* ihnen niemals zum Bewusstsein kam.

Nun könnte man leicht vermuten, ich hätte hier lediglich solche Menschen im Auge, die da mit eigenem oder fremdem Gelde *ihre eigenen Unternehmungen* leiten.

Ich denke jedoch nicht minder an alle die Tausende, die in irgendeines *Anderen* Diensten stehen.

Hier müssen oft *ganze Kategorien* durch die Verstöße *Einzelner* leiden, und darum wächst hier die Verantwortung des Einzelnen ins Riesenhafte an, während die *Beachtung* der geistigen Gesetze, von denen ich spreche, *gleichfalls* jeweils *Tausenden* ihren Weg *erleichtert*.

Mit dem Moment, in dem Du Dich zum Dienste für das Unternehmen eines Anderen verpflichtest, übernimmst Du *alle Verantwortung* für den *Dir* anvertrauten *Teil* seines Unternehmens, und alle Verstöße gegen geistige Gesetze, die Du Dir zu schulden kommen lässt, werden für Dich die *gleichen* Folgen zeitigen, als wenn Du für eigene Rechnung *Dein eigenes* Unternehmen leiten würdest.

Ich kann Dir keinen besseren Rat geben, als an Deiner Stelle, mag sie hoch oder unbedeutend sein, stets *so* zu handeln, wie du handeln würdest, wenn Du *in Deinem eigenen* Unternehmen die *gleichen* Obliegenheiten zu erfüllen hättest.

Fühlst Du Dich «schlecht besoldet», so versuche, *im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten* eine *bessere* Entlohnung zu erhalten, aber vergiss nicht, dass auch *die schlechteste* Entlohnung Dich *niemals* von Deiner *Pflicht* befreit, gemäß den geistigen Gesetzen zu denken und zu handeln, die im Bereiche des Geldes *befolgt* werden wollen, sollst Du nicht *Schaden* erleiden, weil Du für *eines Anderen* Schaden *Ursache* schaffst! – –

Auch musst Du wissen, dass Deine Entlohnung *durch geistige Gesetze* stets in gerechtester Weise, *genau Deinem Einsatz an Arbeit entsprechend*, bemessen wird, – so dass alles, was Dir der Andere, dem Du dienst, etwa *vorenthalten* mag, Dir einst, auf irgendeine Weise, auf Heller und Pfennig erstattet werden muss, während im *anderen* Falle, –

wenn Du *höhere* Entlohnung erreichst, als Dein Einsatz an Arbeit und Interesse rechtfertigen mag, – mit absoluter Sicherheit, früher oder später, alles von Dir *gefordert* werden wird, was Du *zu viel* empfangen hast. – –

Dem steten Ausgleich, den diese geistigen Gesetze schaffen, gilt *jede* Wertform gleich, so dass Dir vielleicht in *völlig anderer* «Währung» gegeben oder entzogen werden mag, was Dir zusteht, oder was Du ungerechterweise empfangen hast. – –

Geld ist der Vertreter *aller* materiellen Werte und es ist für den Ausgleich, den die geistigen Gesetze schaffen müssen, völlig einerlei, durch *welchen* dieser Werte sie den Ausgleich bewirken, oder ob sie ihn

durch den *Vertreter* aller materiellen Werte – durch *Geld* – bewirken können. – – –

Nun wirst Du auch verstehen, weshalb ich Geld «eine heilige Sache» nannte, – vertritt es doch jeden Wert, den die *materielle* Erde spendet, – ist es doch Ausdruck allen Wertes, den *Geistiges* hier *durch seine Einwirkung auf die Materie* schafft, und gleichzeitig dieser Einwirkung Zwischenglied und Träger! –

Wohl oder übel wirst Du auch Geld zu den Wirkungsmitteln Deines irdischen *Glückes* rechnen müssen, und willst Du Dein Glück Dir *schaffen*, musst Du auf die Gesetze *achten* lernen, denen *Geld* und *aller*

materielle Wert, den Geld *vertritt*, stets nur ein Diener *geistiger* Impulse ist …

OPTIMISMUS

Wer entschlossen ist, sein *Glück* zu schaffen, für den gibt es keinen «*grauen Alltag*», keine *Furcht* und keine *Sorge* mehr!

Er weiß eine *Macht* in sich, die alles *Trübe*, alles *Drohende bezwingt*.

Er wird sich *heute* nicht um das, was «*Morgen*» sein mag, sorgen, und doch wird *jeder* seiner Tage ihm den *kommenden* Tag in bester Weise *vorbereiten*. –

Er wird zu lernen wissen, in der *Gegenwart* zu leben, und als ein *Schaffender* das *Gegenwärtige* zu *formen*.

Er wird der Bildner seines eigenen *Lebens* sein, und wird die Kunst, das Leben *lebenswert* zu machen, durch *Beispiel*, Alle, die ihm nahekommen, *lehren*.

Zwar wird er nicht Allzuviele als seine Schüler sehen, allein ein *Jeder*, dem er durch sein Beispiel *Lehre* gibt, wird als «Geheilter» durch diese Lehre auch wieder *Andere* «heilen» und so die kranken Zellen im Menschheits-Gesamtorganismus vermindern helfen.

Wahrlich, es ist *nötig*, dass die «kranken Zellen» im geistigen Menschheitsleibe *gesunden*, und *jeder Einzelne* ist hier *verpflichtet*, zu ihrer Heilung das Seinige beizutragen.

Jeder trägt eine *Schuld von Äonen* in sich, die es *abzutragen* gilt, denn was auch immer an diesem Gesamtleib der Menschheit *krank* und *bresthaft* ist, das hat *jeder Einzelne* im «Ur-Sprung» *mit verschuldet*, als sich die *Menschheit* aus ihrer *Gottheit* löste …

Der ganze unendliche Kosmos könnte ein Garten unnennbarer *Seligkeit* sein, wäre jener *Ur-Sprung* niemals erfolgt, den erst Äonen wieder schließen können.

Aber auch heute, auf unserem *Wege* durch diese Äonen, kann die Erde viel mehr *Glück* erstehen sehen, als die Menschheit ahnt und glauben *will*, wenn auch in dieser Weltenperiode gewiss kein «himmlisches» Leben auf Erden erreichbar ist.

Es kommt nicht auf neue *Gemeinschaftsformen* im äußeren Leben der Völker und Länder an, soll die Fülle irdischen Glückes, die erstehen *kann*, zu Lebens-*Wirklichkeit* erstehen.

Alle äußere Gemeinschaftsform ist nur ein *Notbehelf*, zu dem uns ein dumpfes Ahnen unserer *Einheit* im *geistigen Menschheitsorganismus* rät, damit wir nicht *völlig* uns des Bewusstseins unserer *Einheit im Geiste* entwöhnen.

Es ist nur ein «*Gliederbewusstsein*», das noch durch «Staatenbildung», «Nation» und «Volkstum» erhalten bleibt, aber für den, dem es nicht gelingt, sich als Teil und Mittelpunkt des *ganzen* geistigen Menschheitsleibes zu empfinden, mag auch das Bewusstsein vorerst

noch genügen, Teil eines *Gliedes* dieses *geistigen Leibes* zu sein, um so *nicht gänzlich* aus *aller* Einheit und *allem* Lebensfluidum des *Menschheits-Ganzen* sich zu *lösen*.–

Töricht aber und einer *Selbstbesudelung* gleich ist jeder *Hass* und jede *Verachtung* eines dieser Menschheitsglieder gegen ein anderes!

Es ist – *Verwesungsgeruch*, der um den Hass solcher Einzelglieder der Menschheit sich verbreitet …

Immer beweist er *Fäulnis* und *Zersetzung* ihrer *einzelnen Zellen!*

Oft auch ist es der giftige Dunst eines *Pestgeschwürs*, der Gestank von *Eiterbeulen*, die an dem erkrankten Gliede zehren und ihm sein Lebensmark zu rauben drohen. – – – – –

«*Wer den Fremdling und den Mann des anderen Stammes nicht zu ehren weiß, der ist unwert, der Sohn eines edlen Volkes zu heißen*» – sagt tiefste östliche *Weisheit*, die im Besitze *höchster Erkenntnis* bestrebt war, das Volk zur *Achtung vor sich selbst* zu erziehen …

Wirkliche Achtung vor Dir selbst kannst Du nur erlangen, wenn Du Deine *Verantwortung* kennst, und Du kannst Deine Verantwortung nicht kennen, solange Du *nicht weißt*, dass Du als ein Teil des geistigen

Menschheitsganzen *nicht nur Dir selbst*, sondern auch *diesem Ganzen* verantwortlich bist. – – –

Bist Du ein Schöpfer Deines *Glückes*, so vermehrst Du die Menge des Glückes auf dieser Erde und dienst damit *mehr* dem *Menschheitsganzen*, als wenn Du die weltbeglückendsten Theorien in der äußeren Welt zu verwirklichen strebst. –

Mêngtse sagte: «Das rechte *Handeln* richtet sich auf das *Naheliegende*, aber alle suchen es im *Fernliegenden;* das rechte *Tun* besteht in dem *leicht zu Vollbringenden*, aber alle suchen es im *schwer Erfüllbaren.*» – – –

So suchst auch Du vielleicht noch, im Wahne: «Großes» tun zu müssen, nach dem «*schwer Erfüllbaren*», – suchst hohe Ziele *außer* Dir, während *Dein höchstes Ziel* Dir so *nahe* liegt, da es nur *in Dir selbst* zu finden ist. – – – –

Erziehe Dich selbst und Du wirst *durch Dein Beispiel ein Erzieher der Menschheit* sein, *ohne* Dir Rechte angemaßt zu haben, die man Dir nicht übertragen hat!–

Schaffe Dir selbst Dein *Glück*, und Du wirst glückliche Menschen um Dich schaffen, wirst dem «*Glück der Menschheit*» eine Gasse bahnen! –

Um Dir Dein *Glück* zu schaffen, musst Du jedoch, *trotz* allem *Übel*, trotz allem *Schlechten*, das Dir begegnen mag, mit unerschütterlicher Energie Dir den *Glauben* an *die siegende Kraft alles Guten* erkämpfen.

Du darfst niemals *den Mut* verlieren, wie trübe sich auch die Wetterwolken über Deinem Haupte zusammenballen mögen! – –

Bist Du krank, dann *er-glaube* Dir Deine *Gesundheit*, und wenn Dein Körper noch *zu retten ist*, dann werden die Ärzte, denen Du Dich vertraust, Dir *dankbar* für Deine Hilfe zur Genesung sein! Ist aber Deinem Körper nicht mehr aufzuhelfen, dann hast Du durch Deinen *Glauben* Dir einen Fond an *Energien* geschaffen, der Deinem *geistigen*

Körper dienen wird, *sobald* Du diesen Körper der sichtbaren Erde, der Dich quälte, von Dir abgespalten haben wirst.

Bist Du in *materieller Not*, so «*erglaube*» Dir materielle Hilfe, und höre nicht auf, Deinen Glauben mit allen Mitteln *lebendig* und *wirksam* zu erhalten, bis Hilfe eingetroffen ist, – während Du *gleichzeitig* in aller Ruhe *die* Wege weiter beschreitest, von denen Du nach äußerem Ermessen, auch *ohne* Deine Glaubensmagie, Dir Hilfe erwarten würdest.

Vielleicht wird die magische Kraft des Glaubens sich mit diesen Wegen verbinden, vielleicht auch kommt Dir Hilfe von einer Seite her, von der Du sie sicher nicht erwartet hättest.

Aber niemals darf Dich Dein Vertrauen in die Kraft des Glaubens dazu verleiten, die Hände müßig in den Schoß zu legen, so wenig wie Du, im Falle der Krankheit, die Dir nach äußerem Ermessen gebotene Hilfe ausschlagen darfst. –

Die Kraft Deines Glaubens würde den *Lebensnerv* verlieren, wenn Du nicht auch *zu gleicher Zeit* alle *anderen* Energien nach der gleichen Richtung hin anspannen würdest, – und wenn dann auch schließlich die Hilfe aus einer Richtung kommt, nach der Du niemals Ausschau gehalten hast, wenn es auch den Anschein gewinnen sollte, als wäre Dein *äußeres* Mühen «völlig überflüssig» gewesen, so lasse Dich dennoch dadurch nicht verleiten, in einem späteren Falle die *äußeren* Mittel, die *Dir* zu Gebote stehen, zu verschmähen.

Du würdest es bitter bereuen müssen, denn *die* Kraft Deines Glaubens kann die Anspannung *aller* Deiner Energien niemals entbehren, wenn sie für Dich wirksam werden soll. – –

Ohne die Anspannung aller Deiner übrigen Kräfte ist die Kraft Deines Glaubens *biegsames Blei*, – erst dadurch, dass Du trotz allem Vertrauen in die Kraft Deines Glaubens *jede nur auffindbare Energie in Dir*, um *Dir selbst* zu helfen, auch *nach außen hin tätig* werden lässt, wird die Kraft Deines Glaubens zu *federndem Stahl*, zu einer «Toledoklinge», die auch am härtesten Widerstand nicht zerbricht und schließlich den Knoten durch-*schlägt* und durch-*schneidet*, der sich anders nicht mehr lösen lässt …

In *jeder* Sorge, in *jeder* Art Not, gilt dieses *gleiche* Verfahren, wenn *Du die magischen Kräfte des Glaubens* in Deinem Alltagsleben erproben willst. –

Die meisten Menschen verstehen nicht *wirksam zu glauben*, weil sie in irgendeiner Lage einmal vergeblich versuchten, die magische Kraft des Glaubens in ihre Dienste zu zwingen, und es *unterlassen* hatten, zu *gleicher Zeit* alle Energie zu gebrauchen, um sich von außen her *selbst* eine Hilfe heranzuholen …

So fallen sie nun in den entgegengesetzten Fehler und suchen alle Hilfe nur in *äußeren* Dingen, mühen und quälen sich mit nur geringem Erfolg, weil sie die *größte* Kraft, über die sie gebieten könnten, nicht in der

richtigen Weise einst zu gebrauchen wussten und darum *kein Vertrauen* mehr in die helfende Kraft des Glaubens setzen können. –

Mangel an Einsicht in die *Wirkungsbedingungen* geistiger Kräfte hindert die meisten Menschen an dem gesetzmäßig sicheren Aufbau ihres irdischen *Glückes*.

So kommen sie in die Lage, sich für *ausgeschlossen* von jeder Glückes-*Möglichkeit* zu halten und in dieser Geistesverfassung flieht sie tatsächlich jedes Glück. – –

Willst Du Dein *Glück begründen* auf dieser Erde, dann musst Du mit *unerschütterlichem «Optimismus»* auf Dein Glück und auf Dein gutes *Recht* zum Glück vertrauen!

Du musst wissen, dass Du nur Deine *Pflicht* erfüllst, wenn Du mit allen gerechten Mitteln Dein *Erdenglück*, das wahrlich mehr als ein *Herden*-«Glück» sein kann, erstrebst. –

Aus allem, was Dir begegnet, musst Du ein, wenn auch noch so winziges, Fünkchen *Glück* herauszuschlagen suchen und stets musst Du bestrebt sein, alles zu Deinem *Glück* zu deuten!

Vom Morgen bis zum Abend darf kein Geschehnis, und sei es auch noch so unbedeutend, an Dir vorüberziehen, aus dem Du nicht irgendein noch so kleines *Glück* Dir herauszuholen weißt.

Jeder *Blick* Deiner Augen, alles, was Du *hören* magst, muss Dir irgendein Weniges als Glücks-Tribut hinterlassen und Du musst Dich so daran gewöhnen, wie Dich das Glück tatsächlich auf all Deinen Wegen verfolgt, dass es Dir «*selbstverständlich*» wird, wenn Dir ein *großes* Glück dereinst begegnet. – – –

Ohne die stete *Gewöhnung*, auf allen Wegen dem Glück auf allerlei Weise und auch im allerkleinsten Ausmaß begegnen zu *wollen*, wirst Du

nicht *die richtige Atmosphäre* schaffen, die Du brauchst, um Dir Dein volles Erdenglück zu gestalten.–

Du musst für Dich und Andere ein *Magnet* des *Glückes* werden, wenn du bald und ohne Fehlschlag zum Schöpfer Deines Glückes werden willst. –

Du musst sozusagen vorher schon lernen, *passiv* glücklich zu sein, bevor Du als *aktiver Schaffender* an die *Gestaltung* Deines von Dir *gewollten* Glückes gehst.

So bewirkst Du in Dir eine Geistesverfassung, die Dich die geheimen *geistigen Gesetze* erfühlen lässt, denen das Glück gehorcht.

So wirst Du Dir selbst mit Sicherheit *Dein Glück* verschaffen und wirst es zu *erhalten* wissen, aber *gleichzeitig* wirst Du auch die Möglichkeit erhöhen, dass *Andere*, gleich Dir, auf dieser Erde wirklich *alles Glück* sich erobern, das diese Erde ihnen zu geben hat, und das sie nur nicht finden, weil sie noch nicht wissen, dass *sie selber* allein die *Schöpfer* ihres Glückes werden können …

Kein *Unglück* in dieser Welt des reichlichen Unglücks ist so groß, dass es *dauernd* dem *Glück* den Weg versperren könnte!

Mit jedem Fünklein *Glück* aber, das Du *in Deinem Bewusstsein* als Glück *empfindest*, bringst Du eine der abertausend kleinen Unglücks-Quellen auf dieser Erde zum Versiegen, – und wenn Du erst wirklich *Dein Glück*

Dir geschaffen haben wirst, dann hast Du für immer die Menschheit von einem der großen *Moraste* des Unglücks befreit, die durch die Unbedachtsamkeit und Unbelehrtheit von Jahrtausenden entstanden sind, und nur durch die Sonnen *selbstgeschaffenen Glückes Einzelner* ausgetrocknet werden können.

Je mehr solcher einzelner *wahrhaft* Glücklicher diese Erde trägt, desto mehr wird die Kraft des Chaos von ihrer Oberfläche verschwinden, die heute noch so viel Unglück schafft. – – –

Es ist *Sisyphus-Arbeit*, das Unglück auf dieser Erde *anders* tilgen zu wollen, denn Glück und Unglück sind nur Ergebnis restloser Auswirkung geistiger Gesetze, aber niemals werden die okkulten Kräfte, die alles,

was wir «Unglück» nennen, automatisch in diesem Weltall wirken, *zu paralysieren* sein, wenn nicht *die Kräfte des Glückes* durch stetes *bewusstes Empfinden*, wie der galvanische Strom in einer Spirale von Kupferdraht, derart verstärkt zur Wirkung gelangen können, dass sie die Kräfte des Unglücks *aus ihrer Richtung zu reißen* vermögen, so dass sie genau so automatisch dann *dem schöpferischen Aufbau* in der Welt des Menschen dienen müssen. – – –

Um alle «Unglückskräfte» *im weiten Weltenraum* aus ihrer verderblichen Richtungsbahn zu lenken, reicht unsere *Erden-Willenskraft* nicht aus, und ihren Einfluss würde der Mensch der Erde immer noch verspüren, auch wenn es gelänge, aller Unglückskräfte in diesem Erden-Planeten *Herr* zu werden. – – –

Aber *auf dieser Erde*, auf dem Planeten, der ihn *trägt*, kann *jeder einzelne Mensch*, durch seinen *Willen* zum Glück, wahre «Wunder» bewirken, und je mehr der Menschen sich in dieser Hinsicht üben, desto größer wird die Zahl der *Glücklichen*, der Glückes-*Träger* hier auf dieser Erde werden. –

Da aber alles mit Allem *verbunden* und durch geheimnisvolle Kräfte *in Verknüpfung* ist, so wirkt das vermehrte Glück auf dieser Erde auch «hinaus» *auf den ganzen Weltenraum*, und keine Vorstellung ist zu phantastisch, um nicht noch immer *hinter der Wirklichkeit zurückzubleiben*, – will sie sich ein Bild jener *Wirkungen* gestalten, die durch ein rapid vermehrtes *Glücksempfinden* auf dieser Erde, bis in die entferntesten Räume der Sphären ausgelöst werden können …

SCHLUSSWORT

Die Wenigen, die diese Gesetze schon seit grauer Urzeit kannten und danach lebten, waren lange genug verhindert, ihr Wissen anders als nur an ihre erprobten Schüler auf Erden weiterzugeben. Sie fanden in Jahrtausenden die mannigfachste Gelegenheit, diesen geistigen Gesetzen, auf denen das vorliegende Buch beruht, bis in ihre letzten Verzweigungen nachzuspüren und, was die *Wirksamkeit* betrifft, sie an sich selbst und im eigenen Leben zu erproben.

Du kannst Dich mit gutem Grunde dieser Führung anvertrauen und wenn Du ein Weiteres über ihre Art zu wissen begehrst, so werden Dir meine Bücher: «Vom lebendigen Gott», «Vom Jenseits» und «Vom Menschen» sowie «Das Buch der königlichen Kunst» und «Das Buch der Gespräche», in genügender Weise allen Aufschluss geben.

Ich beende hier nun das «Buch vom Glück» mit dem innigen Wunsch, dass es Dir die Wege zeigen möge, auf denen Du *zu einem Schöpfer Deines Glückes* wirst.–

Es ließe sich ja noch so Vieles sagen über die *Arten* des Glückes, das Du auf dieser Erde Dir schaffen kannst, allein Du wirst wohl nicht vermuten wollen, dass ich etwa irgendein menschliches Glück geflissentlich übersehen habe, weil in diesem Buche nicht davon die Rede ist …

Wenn Du recht zu lesen weißt, dann wirst Du für *jede* Art des Glückes auf dieser Erde wohl anwendbare Lehre finden.–

Ich wollte Dir hier nur in der *gedrängtesten* Form alles *Wesentliche* sagen, was Du bei *allen* Arten menschlichen Glückes zu beachten hast und ich habe nur einzelne Elemente menschlichen Glücks auf dieser Erde herausgegriffen, bei denen besonders klar zu zeigen war, was diese Lehre vom Glücke sagen will. Es war mir nicht möglich, jede Wiederholung stets zu vermeiden. Ich hätte das nur auf Kosten der Deutlichkeit wagen dürfen.

Dagegen war ich bemüht, so wenig Seiten wie nur möglich zu gebrauchen, und dennoch alle die Punkte zu berühren, die mir für Deine klare Einsicht in die Materie wertvoll erschienen.

Ich möchte nicht, dass man meine Bücher liest wie Novellen, die man aus der Hand legt, wenn man auf der letzten Seite angelangt ist, um sie vielleicht nie mehr im Leben in die Hand zu nehmen.

Ich weiß bereits von Vielen, denen meine Bücher *ständige Lebensbegleiter* wurden, und ich hoffe, dass sie es noch Vielen *werden* mögen.

Wenn ich aber auch jedes meiner Bücher in der Absicht schrieb, meinem Leser einen *ständigen* Berater an die Hand zu geben, so wünschte ich doch ganz besonders, dass dieses «Buch vom Glück» keinem seiner Leser jemals außer Seh- und Reichweite käme, denn während ich in anderen Büchern von Dingen handle, die oft gar weit

vom Leben des Alltags sich entfernen, glaube ich hier doch so Manches gesagt zu haben, zu dem ein jeder Tag den Anlass bringen kann, *aufs neue* das Buch zur Hand zu nehmen, um sich mit seiner Lehre völlig vertraut zu machen.

Es wird Dir gewiss in keinem Falle zum Schaden gereichen, und kann Dich vielleicht, – wie sehr Du auch heute noch der allzeit *pessimistischen* Denkungsart ergeben sein magst, – im Laufe der Zeit, *trotz* allem äußeren Ungemach, das Dich umgibt – – zum *glücklichen Optimisten* machen …

Du darfst Dich nicht von jenen Leuten irreführen lassen, die Dir aus ihrer «Lebenserfahrung» heraus beweisen wollen, dass das *Glück* den

Erdenweg so mancher Menschen *fliehe*, trotzdem sie stetig ihm entgegenstrebten.

Wer solche Lebenserfahrung macht, der frage sich vielmehr, durch welchen Irrtum er dem Glück, das ihn erreichen wollte, *selbst den Weg verbaute!*...

Er frage sich, ob nicht seine eigene «Betriebsamkeit» das Glück von seiner Seite scheuchte? –

Wohl will alles Erdenglück von Dir *geschaffen* werden, aber die stille Tätigkeit des *Schaffenden* ist gar weit entfernt von jener unruhvollen Besorgtheit, die immer ängstlich darauf bedacht ist, nur ja «nichts zu

versäumen», und darüber das Beste, *die Ruhe der Seele*, versäumt, ohne die das *Glück* auf dieser Erde niemals zu erlangen ist. – – – – –

Erzeuge in Dir einen heiteren Glauben an Deine *Berechtigung* zum Glück und lass Dich durch kein Misslingen jemals aus dem sicheren Gehege Deines wohlbegründeten Glaubens vertreiben!

Sei überzeugt, dass allezeit Kräfte und Mächte am Werke sind, Dir zu helfen, sobald Du nur *selbst* Dein Glück Dir erringen *willst* und nicht nur in kraftlosem *Wünschen* nach Glück verlangst! – – –

Gehe gelassen Deinen Dir gegebenen Erdenweg und bewahre stets *Deine innere Ruhe*, wie sehr auch von außen her die «Schicksals-Schläge» regnen mögen.

Lässt Du Dich aus Deiner *Ruhe* zerren, dann bist Du freilich verloren, aber niemals werden Dich die Kräfte, die auf dieser Erde Unglück schaffen, wirklich besiegen können, wenn Du in steter sicherer *Ruhe*, trotz ihres Wütens, auf Dein *Glück* und auf die *helfenden Mächte*, die Dir zur Seite stehen, *vertraust*. – – –

Du wirst mit einiger *Ausdauer* sicher Dein Glück Dir zu schaffen vermögen, auch wenn Du zu dieser Stunde noch umgeben sein magst von «Unglück» aller nur erdenklichen Art. –

Glaube nicht, was Dir andere Lehre von der geringen Glückesmöglichkeit auf dieser Erde vorerzählen mag!

Glaube vielmehr an Dein *Recht* und Deine *Pflicht*, zum Glücke zu gelangen, und suche in heiterer Sicherheit, *vertrauend* und *festen Willens* Dein Glück zu *schaffen*, auf dass auch *Du* einst zu den *Glücklichen* dieses Erdballs zählen magst.

Ende

INHALT

Präludium

Die Pflicht, glücklich zu sein

«Ich» und «Du»

Liebe

Reichtum und Armut

Das Geld

Optimismus

Schlusswort